

fliehen, fallen aber ihren Feinden in die Hände. Durch die ganze Stadt hört man das Gebrüll der Mörder, das Angstgeschrei der Verfolgten, das Winseln der Sterbenden. Kein Stand, kein Alter noch Geschlecht findet Gnade; Barmherzigkeit gegen Keger gilt selbst für Ketzerei. Von den Straßen bringt man in die Häuser, um abzuschlachten, was sich etwa versteckt hat; Wirthe erstechen ihre Gäste, Dienstboten ihre reformierten Herrschaften. Endlich steigt die Sonne empor und beleuchtet die Greuel der Nacht; ihre Strahlen fallen auf Blutlachen, verstümmelte Tote, noch zukende Sterbende. Hunderte von Leichen wurden mit eisernen Haken in die Seine geschleppt.

4. Verhalten des Königs. Urtheil des Auslandes. Der König selbst, welcher anfangs so heftig gezittert hatte, war nachher in eine wahre Worbwut geraten. Er schoß selber aus dem Fenster auf seine fliehenden reformierten Unterthanen. Seinen Schwager, den neuermählten Heinrich von Navarra, und den Prinzen Condé ließ er vor sich führen und schrie ihnen zu: „Messe oder Tod!“ In ihrer Angst versprachen die jungen Fürsten katholisch zu werden, widerriefen aber, nachdem der Sturm verbot war. Drei Tage währte das Morden in Paris; dann durchzog Karl mit seiner Mutter wie im Triumph die leichenerfüllten Straßen. Auch Coligny's Leichnam besah er, den der Pöbel an einem Galgen aufgehängt hatte. Als einige Höflinge sich von dem Geruche der Verwesung abwanden, trat Karl noch näher hinzu, indem er sagte: „Ein toter Feind riecht immer gut!“ Dieses Mordfest von Paris nennt man, weil es nur wenige Tage nach der Hochzeit Heinrichs von Navarra stattfand, die Pariser Bluthochzeit, oder nach dem Kalenderheiligen des 24. August die Bartholomäusnacht. Die Pariser Greuel wiederholten sich in den Provinzen; über 30 000 Hugenotten verloren in Frankreich ihr Leben. Die Kunde von dem Geschehenen erfüllte das Ausland mit Abscheu. Philipp II. allerdings, der finstere Protestantenhasser auf dem spanischen Throne, jubelte, und der Papst Gregor XIII. ließ ein „Herr Gott, dich loben wir“ anstimmen und eine Denkmünze zur Verherrlichung des fluchwürdigen Verbrechens schlagen. — Ihren Zweck erreichten aber die Feinde des Evangeliums doch nicht; die Hugenotten, deren viele dem Tode entronnen waren, schüttelten bald die erste Betäubung ab und erkämpften sich aufs neue Duldung und Sicherheit.

5. Ende Karls IX. Der gekrönte Mörder, Karl IX., hatte fortan keine frohe Stunde mehr; die Schreckensbilder der Greuelnacht verfolgten ihn auch in seinen Träumen. Er magerte sichtlich ab und schlich gesenkten Hauptes einher, weil er niemandem mehr frei ins Angesicht zu schauen vermochte. Nachdem er den Fluch zwei Jahre mit sich herumgetragen hatte, starb er, noch nicht 24 Jahre alt. Seine verworfene Mutter lebte noch ziemlich lange, endete aber endlich auch unter den größten Gewissensqualen.

6. König Heinrich IV. Sieben Jahre nach der Bartholomäusnacht erbte Heinrich von Navarra die Krone Frankreichs. Er nannte sich sofort Heinrich IV.; aber so freudig ihm die Hugenotten huldigten, so fest waren die Katholiken entschlossen, den Keger niemals anzuerkennen. Fünf Jahre mußte Heinrich um sein gutes Recht kämpfen, und er that es